

Oliver Gassner

Schreibprojekt und Werbeangriff: Fünf Tage war der Blaster krank

2001-09-20

<https://doi.org/10.25969/mediarep/17479>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gassner, Oliver: Schreibprojekt und Werbeangriff: Fünf Tage war der Blaster krank. In: *Dichtung Digital. Journal für Kunst und Kultur digitaler Medien*. Nr. 19, Jg. 3 (2001-09-20), Nr. 5, S. 1–3. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/17479>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Schreibprojekt und Werbeangriff: Fünf Tage war der Blaster krank

Von Oliver Gassner

Nr. 19 – 20.09.2001

Abstract

Zwischen einem Stuttgarter Künstlerduo und einer Firma in München kam es zu einem virtuellen Schlagabtausch. Die Drohung mit einer Schadenersatzklage zwang das Kunstprojekt *Assoziationsblaster* vorübergehend zur Schließung ihrer Online-Installation. Erst nach massiven Protesten aus dem Netz lenkten die Münchner ein.

Das Stuttgarter Kunstprojekt Assoziationsblaster ist eine Schreibumgebung, bei der Nutzer passend zu Begriffen eigene Texte eingeben können. Durch eine Link-Automatik entsteht ein klickbarer Assoziationsraum besonderer Art. Der *Assoziationsblaster* wurde 1999 mit einem Netzliteraturpreis der Stadt Ettlingen und der Firma EnBW ausgezeichnet. Das Projekt ist auf einem von Studierenden verwalteten Computer der Merz Akademie, einer privaten Kunst-Fachhochschule, abgelegt.

Was war passiert? In der Datenbank des Projekts tauchten unter verschiedenen Stichworten mehrere Dutzend gleichlautende Werbetexte für den Münchner Internet-Dienstleister 3points auf, die als Assoziations-Reaktionen zum Teil wüste Beschimpfungen anderer Nutzer nach sich zogen.

Nach einer Kontaktaufnahme der Münchner mit der Merz Akademie wies diese nach einer juristischen Prüfung die beiden jungen Künstler, Dragan Espenschied und Alvar Freude, an, die beleidigenden Einträge zu entfernen oder das System abzuschalten. Andernfalls müsse man den Studenten-Server vom Netz nehmen.

Markus Merz, der Geschäftsführer und Direktor der Merz Akademie, sah sich nach eigenen Angaben vor allem aus sachlichen Gründen gezwungen, dem Druck von *3points* nachzugeben. Man stehe zwar grundsätzlich hinter dem Kunstprojekt und hinter der Selbstverwaltung des Servers durch die Studierenden und wolle damit ähnlich innovative avancierte Projekte fördern, dennoch müsse man abwägen, ob der finanzielle Aufwand eines Rechtsstreits gerechtfertigt sei, oder ob man das selbe Geld nicht lieber in ähnliche Projekte investiere wie den *Blaster*.

Die Reaktion der beiden war die Offensive: Der *Blaster* wurde abgestellt, durch eine Dokumentation des Vorfalls ersetzt und mit einem Diskussionsforum versehen. In verschiedenen Online-Foren von Netzkünstlern und Internet-Freiberuflern erschienen Aufrufe den Geschäftsführer von *3points* per E-Mail zum Einlenken zu bewegen. Jura-Foren im Netz wurden bemüht, um sich über die Rechtslage klar zu werden. *3points* hatte sich nicht mit zwei weltfremden Netzkünstlern angelegt. Freude und Espenschied hatten unter anderem eine Software zur Ermöglichung von virtuellen Sitzblockaden nicht nur erstellt, sondern auch gleich am Server des Justizministeriums ausprobiert und hatten in ihrer Diplomarbeit zu Zensur und Datenschutz im Internet durch kreative Hack-Eingriffe in das interne Netz der Merz-Akademie unter anderem Studien zu Nutzerreaktionen auf Verletzungen der Privatsphäre angestellt.

Die Lage spitzte sich zu: Der Geschäftsführer der Münchner Firma erhielt teils sachliche teils weniger sachliche Zuschriften per E-Mail, im Diskussionsforum des *Blaster* gingen die emotionalen Wellen hoch: Von Zensur war die Rede.

"Die Leute vom Blaster sind absolut kompromisslos", so Oliver Kostinek, der Geschäftsführer von *3points*. "Ja, die Schleichwerbung wurde offenbar von einem unserer Mitarbeiter bereits im März 2000 in das System eingegeben. Die harschen Reaktionen stören uns auch gar nicht, so lange sie nur im Assoziationsblaster zu finden sind." Man wolle lediglich sicherstellen, dass bei der Eingabe des Firmennamens in Suchmaschinen nicht die herabsetzenden Äußerungen der *Blaster*-Nutzer angezeigt würden.

Dann wurde offenbar versucht mit Hacker-Werkzeugen den *Blaster*-Server lahm zu legen, Schwachstellen des Systems mit sogenannten Portscans auskundschaftet wurden und Versuche unternommen wurden Zugang erlangen. Zwei Fachleute der Stuttgarter Computer-Sicherheitsfirma DELOS haben den Hack-Versuch analysiert und kamen zu dem Schluss: "Der Hack hatte seine Quelle mit hoher Wahrscheinlichkeit im Firmennetz von 3points. Der Hack wurde allerdings so dilettantisch durchgeführt, dass keinerlei Erfolgchance bestand. Es wurde beispielsweise versucht, mit einem Hack-Tool für Windows-Server einem Unix-Server zu schaden."

Bei *3points* ist man sich nicht sicher, ob und wann gehackt wurde. Mal gibt man einen Portscan zu oder weiß man vom Einsatz eines Hacker-Werkzeugs, dann war man es wieder nicht. Nach fünf Tagen Gegenwind aus dem Netz lenkte *3points* schließlich ein: Man verzichte auf juristische Schritte, der Blaster könne wieder online gehen. Man bitte lediglich um Vorkehrungen, damit der Firmenname von *3points* nicht mehr via Suchmaschinen gefunden werden könne.

Warum haben Dragan Espenschied und Alvar Freude nicht gleich am Anfang die Einträge aus der Datenbank entfernt? Alvar Freude dazu: "Es wäre gegen das Konzept des vorliegenden Kunstwerks, dessen Motto ein Zitat des Hackers TRON

ist : ‚Die Entscheidung liegt bei uns, den Usern.‘ Das heißt: Streng genommen haben Dragan und ich als Administratoren gar nicht das Recht, die Texte der Nutzer zu löschen. Eine Redaktion findet durch die Vergabe von Punkten durch die Schreibenden selbst statt."

Und abschließend Dragan Espenschied zu den Konsequenzen, die aus diesem Zwischenfall folgen: "Hoffentlich trägt dieser Fall dazu bei, dass nichtkommerzielle Projekte im Netz sich nicht weiterhin automatisch wirtschaftlichen Interessen zu unterwerfen haben. Schon zu oft haben bloße Drohungen viele Site-Betreiber zum Aufgeben veranlasst. Doch auch die ursprünglichen Werte des Netzes haben eine Lobby." Oder, um es mit den Worten Wilhelm Buschs und deren Abwandlung durch einen Schreiber im *Blaster*-Forum zu sagen: "Fünf Tage war der Blaster krank, jetzt blast' er wieder. Gott sei Dank."

Der Beitrag erschien zuerst in einer gekürzten Fassung in der Stuttgarter Zeitung am 19.9.2001.

Oliver Gassners Fragen an Olia Lialina

OG: What is special about this net-art project? How can it be characterized? What is its quality?

OL: Internet gives a possibility to initiate project which grow, so to say, by themselves. or more precisely they grow by contribution of others. one thing is to have this chance and another to be able to use it. There are millions of texts, databases archives online which are announced to be "interactive" or "self generated", but only few of them really work. AB is among this few really working.

OG: How can the refusal of Espenschied and Freude to alter the database in any way be explained?

OL: They are well educated and experienced guys, they know the environment in which they are acting. and they see that there are no reasons to remove this entry. i myself don't see any as well. But even if to imagine that there is a real reason (don't know what can it be...), to remove this entry would mean to destroy the AB, because there are no sense in censored associations

OG: What is your opinion on their consequence?

OL: first of all AB will become more popular. Side effect can be that *3points* and other online firms with offline logic will finally start to learn laws and logic of distributed network and act according to it which can finally make them profitable.